

Pressemitteilung vom 22.04.2020

Arme zugewanderte Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene leiden besonders unter der Corona-Krise



Jugendmigrationsdienste fordern Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit, auch in Corona-Zeiten

Bezahlbares W-Lan, ein internetfähiges Endgerät, (das größer ist als ein Smartphone), Zugang zu einem Drucker, ausreichend Papier sowie hochmotivierte deutsch sprechende Eltern mit viel Zeit – das sind in Zeiten von Corona und school-homeworking DIE wichtigsten Basics für jedes Kind, um im Schulalltag nicht den Anschluss zu verlieren.

Für all diejenigen, die darüber nicht verfügen, ist es um einen erfolgreichen Bildungserfolg aktuell nicht so gut bestellt, weil...

- sie nicht über das notwendige Geld verfügen,
- weil sie als Geflüchtete mit ihren Eltern in einer staatlichen Gemeinschaftsunterkunft oder in einem bayerischen Ankerzentrum leben oder
- weil sie keine Menschen/ Institutionen haben, die ihnen diese Zugänge dauerhaft zur Verfügung stellen.

Jugendmigrationsdienste machen Blitzabfrage zu school-homeworking

Seit kurzem werden die Schüler*innen in Bayern fast flächendeckend durch onlinegestützte Module im School-homeworking „beschult“ bzw. „beschäftigt“. Voraussetzung dafür ist fast immer eine E-Mail-Adresse, ein digitales Endgerät mit W-Lan, um Arbeitsaufträge in Form von Arbeitsblättern und Aufgabenstellungen, die meist ausgedruckt bearbeitet werden müssen, zu erledigen. Teilweise müssen Ergebnisse eingescannt und an die Lehrer*innen zurückgesendet werden. Diese neuen Herausforderungen treffen alle Schülerinnen und Schüler. Doch junge Menschen in (staatlichen) Asylunterkünften sowie Migrant*innen mit wenig Geld oder im ALG-II-Bezug haben oftmals gar keinen Zugang zum Internet, häufig kein geeignetes Endgerät und keinen Zugang zu Druckern. School-homeworking scheitert für diese Schüler*innen oftmals bereits an diesen fehlenden Geräten. Hinzu kommt, dass die Eltern häufig noch nicht so gut deutsch sprechen, um ihre Kinder unterstützen zu können. Die JMD mahnen deshalb die Verantwortlichen, möglichst schnell Lösungen zu finden, die auch funktionieren, bevor die Bildungsschere immer weiter auseinander geht! Verschärft wird die Lage dann, wenn die Coronakrise noch viele Monate dauern sollte und weite Teile des Lernens und der Integrationsarbeit zunehmend online stattfinden werden.

Was braucht es?

Konkret ist erforderlich, dass alle Schülerinnen und Schüler in der Lage sind, an den neuen Bildungsformaten teilzuhaben. Familien, die über wenig Geld verfügen, deren Wohnbedingungen kein bildungsförderndes Umfeld aufweisen oder Eltern, die aufgrund geringer Deutschkenntnisse ihre Kinder nicht unterstützen können, dürfen nicht längerfristig abgehängt werden. Dies ist in erster Linie Aufgabe der Lehrer*innen in den Schulen vor Ort. Die Rahmenbedingungen müssen zügig optimiert werden: das StMUK muss für die schulischen Voraussetzungen für alle Schülerinnen und Schüler sorgen, das StMI für gute Wohn- und Lern- und Lebensbedingungen für Schüler*innen und Auszubildende in den Asylunterkünften und das StMAS für neue individuelle Fördermöglichkeiten der außerschulischen Hausaufgabenhilfe.

Viel zu tun – in Zeiten von Corona, denn „Keine(r) darf verloren gehen.“

Weitere Informationen:

Burkhardt Wagner
Landesreferat Jugendmigrationsarbeit
ejsa Bayern e.V.
Loristraße 1
80335 München
Tel.: 089-159187 74
E-Mail: wagner@ejsa-bayern.de

Weitere Auswirkungen und Herausforderungen

Neben diesem Thema gibt es weitere Auswirkungen und Herausforderungen, denen sich die Zielgruppe der Jugendmigrationsdienste gegenüber sieht:

Spracherwerb/ Lernförderungen:

- Lernförderungen und Sprachpatenschaften mit Ehrenamtlichen, die selbst aufgrund ihres Alters zur Risikogruppe gehören, wurden häufig unterbrochen
- Kein neuer bzw. der Verlust der bereits erworbenen Sprachkenntnisse aufgrund des Mangels an Sprechanlässen/ ausgesetzten Integrationskursen (aufbauende Sprachkurse (B2 oder C1) laufen nicht -> Unsicherheit, ob eine Ausbildung oder Universität klappen wird)

Ausbildung/ Arbeit/ Beruf:

- Zeit- und Leiharbeitsverhältnissen sind verstärkt von Kündigungen betroffen,
- eingeschränkte Arbeits- und Ausbildungssuche, da potentielle Ausbildungs- oder Arbeitgeber geschlossen haben und/ oder der Schulabschluss aufgrund von Corona gefährdet ist
- Zeit geht verloren, da z.B. geplante B2 Sprachkurse jetzt nicht rechtzeitig vor Ausbildungsbeginn beendet werden können.

Wohnen und Finanzen:

- finanzielle Situation verschlechtert sich (Kurzarbeit/ Kündigung/ staatliche Hilfen)
- Wohnungssuche und -wechsel sind unmöglich/ Weiterverharren in schlechten/ zu engen Wohnverhältnissen

Freizeit und Soziales:

- schon vorher vorhandene soziale/ familiäre Probleme verstärken sich durch die räumliche Enge,
- Gruppen- und Freizeitangebote vom JMD sind ausgesetzt

Psychische Situation:

- Verunsicherung/ Zukunftsunsicherheit/ -ängste aufgrund von Informationsdefiziten (eingeschränkter Zugang zu Beratungsangeboten)
- Das Fehlen von Tagesstruktur, einer Aufgabe, Rhythmus ist insbesondere für Diejenigen mit besonderem Unterstützungsbedarf prekär

Behörden:

- Zugang zu Behörden ist eingeschränkt (Ausländerbehörde, Jobcenter etc.) / Schwierigkeiten, Fristen einzuhalten,
- Ausweisdokumente können nicht verlängert werden, was z.B. die Sperrung im Wohnungs-Bewerbungsportal auf geförderte Wohnungen nach sich zieht
- Kopien/ Ausdrucken von Formularen für die Klient*innen nicht mehr möglich (JMD häufig einzige Kopiermöglichkeit)
- Entstehen von Nachteilen, weil Dokumente und Behördenschreiben (Folgeantrag von Kindergeld, Wohnungsamt, Schulanmeldungen) nicht rechtzeitig gesichtet werden können (Klientel tut sich schwer, Dringlichkeit und Wichtigkeit von Dokumenten zu erkennen)
- Jungen Menschen mit wenig Sprachkenntnissen und wenig Orientierung fällt es sehr schwer, per E-mail oder Telefon mit den Behörden Kontakt aufzunehmen und angeforderte Unterlagen beizubringen.
- kein Familiennachzug, da Botschaften geschlossen, Reisemöglichkeiten eingeschränkt